

Projektleitung: Hanna Baro M.A., Dr. Gina Möller, Ina Thiesies-Cremer M.A., Dr. Julia Trinkert

Grundlagen der Kunstgeschichte: Blended Learning in der Methoden- und Formenlehre

Ausgangssituation und Ziele

Seit dem WS 2018/19 wurde die Präsenzphase der Grundlagenseminare »Methoden- und Formenlehre« von 4 auf 2 SWS komprimiert, wodurch der Bedarf an E-Learning-Anteilen deutlich gestiegen ist und digitale Angebote zunehmend als Vorteile begriffen werden. Der vermehrte Einsatz digitalisierter Lerninhalte, die im Selbststudium zeit- und ortsflexibel erarbeitet werden können, soll gewährleisten, dass wichtige Freiräume in der Präsenzphase entstehen, in denen sich die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten konkret erproben lassen.

Umsetzung und erste Ergebnisse

Ausgehend von einer ersten Bedarfsanalyse und weiteren Anregungen von Dozierenden- und Studierendenseite, erarbeiteten die studentischen und wissenschaftlichen Beteiligten des Projektes bis Juni 2019 einen ersten Grundstock von rund dreißig multimedialen Lehr-/Lerneinheiten, die in unterschiedliche Blended-Learning-Szenarien eingebettet werden können (vom Rotations- bis zum Flex-Modell). Im Laufe der Arbeitsphase verlagerte sich der Schwerpunkt dabei zunehmend von umfangreichen, linear angelegten Selbstlernkursen mit auskoppelbaren Einzelelementen hin zu flexiblen, nach einem Baukastenprinzip kombinierbaren Kleinstmodulen, die verstärkt spielerische Formen der Wissensvermittlung und -überprüfung integrieren. Die technische Umsetzung erfolgte primär mittels Articulate Rise, H5P und LearningApps. Einzelne Bausteine wurden in verschiedenen Varianten angelegt, um unterschiedlichen Lerntypen gerecht zu werden und zugleich eine unkomplizierte, weitgehend plattform- und endgerätenunabhängige Bereitstellung und Nutzung sicherzustellen. Die Studierenden können die Grundlagen der Kunstgeschichte nun noch besser in einer Kombination aus Web-Based-Training und verstärkt problem- und diskursorientierten Präsenzveranstaltungen einüben und dabei ihren persönlichen Fortschritt – durch integrierte Übung und die Kombinierbarkeit der neuen Inhalte mit dem E-Portfolio-System Mahara – kontinuierlich überprüfen.

Weitere Planung

Nach ersten Testdurchläufen im Wintersemester 2018/19, wird das neue Angebot ab dem Winter 2019/20 umfassend in die Grundlagenseminare zur Methoden- und Formenlehre eingebunden. Bislang handelt es sich dabei vorrangig um digitale Elemente für den Themenbereich der spätantiken bis mittelalterlichen Kunstgeschichte. Durch das digi-Fellowship 2018 von Dr. Julia Trinkert wird es zukünftig möglich sein, auch Inhalte der Seminare zur Methoden- und Formenlehre der frühen Neuzeit bis hin zur Gegenwartskunst zu realisieren, sodass der Studieneinstieg auch in diesen Fachbereichen auf dem aktuellsten Stand des E-Learnings erfolgen kann.

Einblicke

Retabel

Das Retabel wird seit dem Mittelalter als Aufsatz auf dem Altar platziert. Es bildet eine Schauwand, die entweder direkt auf die Mensa oder auf eine Predella oder auf einen Unterbau hinter den Altar gesetzt wird.

Das romanische Altarretabel besteht aus Stein, Stuck oder Metall und ist mit Reliefs und/oder Malereien, geschmückt.

Das gotische Altarretabel besitzt meist bewegliche Tafeln, die mit Malereien oder Skulptur versehen sind. Diese werden von einer architektonischen Rahmen aus einem Aufbau von geschnitzten Pfeilern.

Die Epochen der Gotik

Das gotische Baukunst verwendet überwiegend **Rippengewölbe**. Während zuvor die Flachdecke aus Holz oder das Kreuzrippengewölbe großen Anklang fanden, setzt der gotische Architekt auf die Erhöhung mittels Kreuzrippen.^[6] Das **Kreuzrippengewölbe** ist ein Kreuzrippengewölbe bei dem sich anstelle der Gabel **Rippen** spannen, die den **Druck** und **Schub** des Gewölbes, auf Stützpunkte - den **Diensten** - ableiten. Im Kreuzungspunkt der Rippen befindet sich ein **Schlüsselstein**. Neben dieser tragenden Funktion besitzen die Rippen auch eine dekorative und strukturierende Aufgabe. Das übliche Gewölbe eines Rippengewölbes besteht aus **Gurtbögen**, **Scheitbögen**, **Schildbögen** und **Diagonalbögen**. Die einzelnen Rippen werden nach ihrer Lage im Gewölbe unterschieden in **Schild**, **Gurt**, **Gabel**, oder **Kreuzrippen**. Im Laufe der Gotik können weitere Rippen hinzukommen, wie zum Beispiel **Scheitel**- oder **Dreistrahrrippen**.^[6] Man unterscheidet die Kreuzrippengewölbe eines Joches zunächst in **vier- und sechsstellige Gewölbe**. Seit der **Mitte des 13. Jahrhunderts** können noch **kleintelligere Unterteilungen** hinzukommen bis hin zu dekorativen **Stem** oder **Blüten** förmigen **Mustern**, die mitunter über die Jochgrenzen hinweg gehen. Das **vierteilige Gewölbe** ist ein Gewölbe bei dem jedes Feld durch zwei diagonale Rippen viergeteilt ist. Das **sechsstellige Gewölbe** ist ein Gewölbe bei dem jedes Feld durch zwei diagonale Rippen und eine Querrippe in sechs Segmente unterteilt ist.^[7]

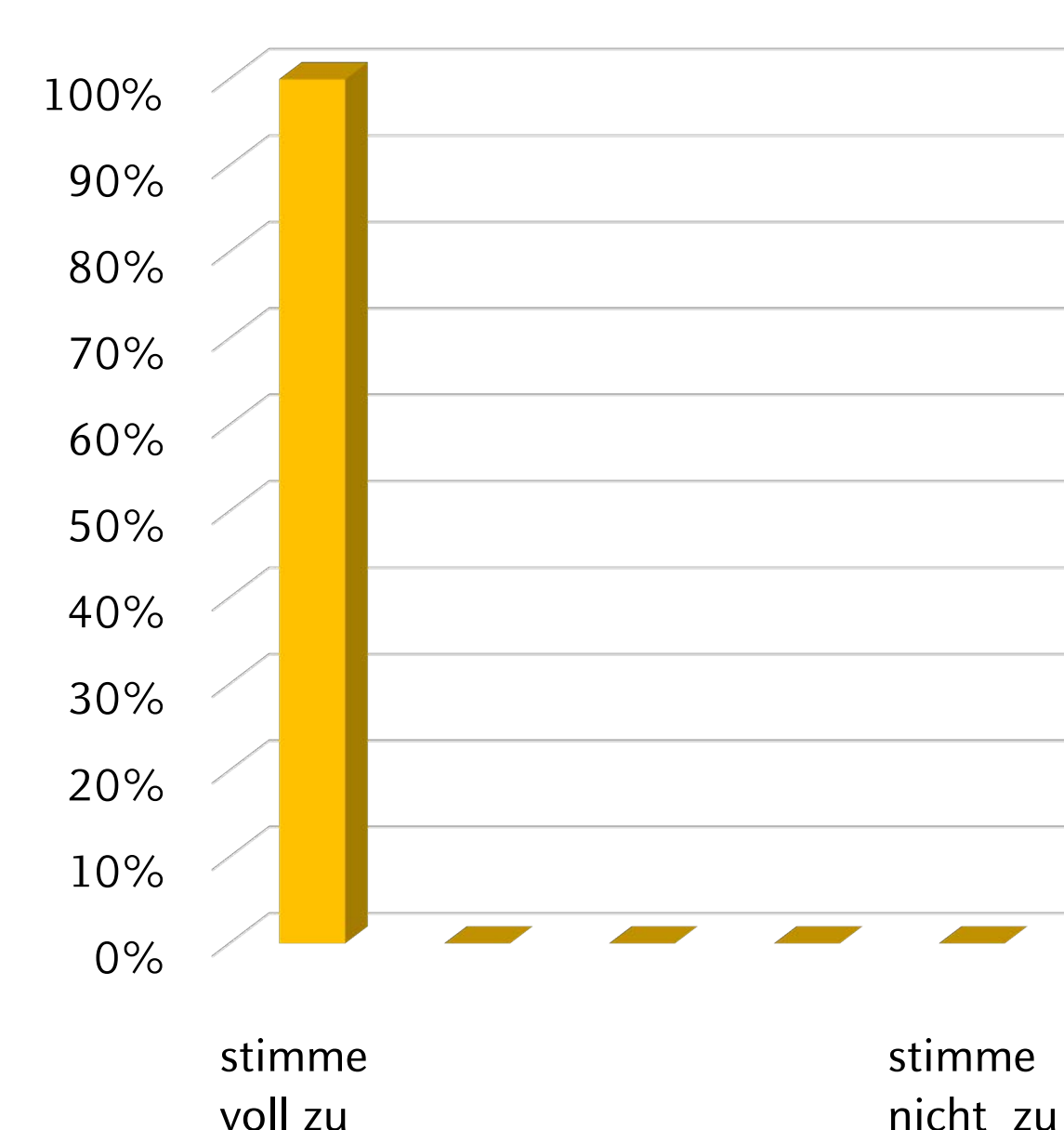
Beispiel-Lerneinheiten

- Der Altar und das Retabel im Mittelalter (12 Lessons - Jun 06, 2019)
- Der Griechische Tempel (10 Lessons - Sep 14, 2018)
- Der St. Galler Klosterplan (7 Lessons - Jun 12, 2019)
- Der gotische Sakralbau (8 Lessons - Jun 05, 2019)

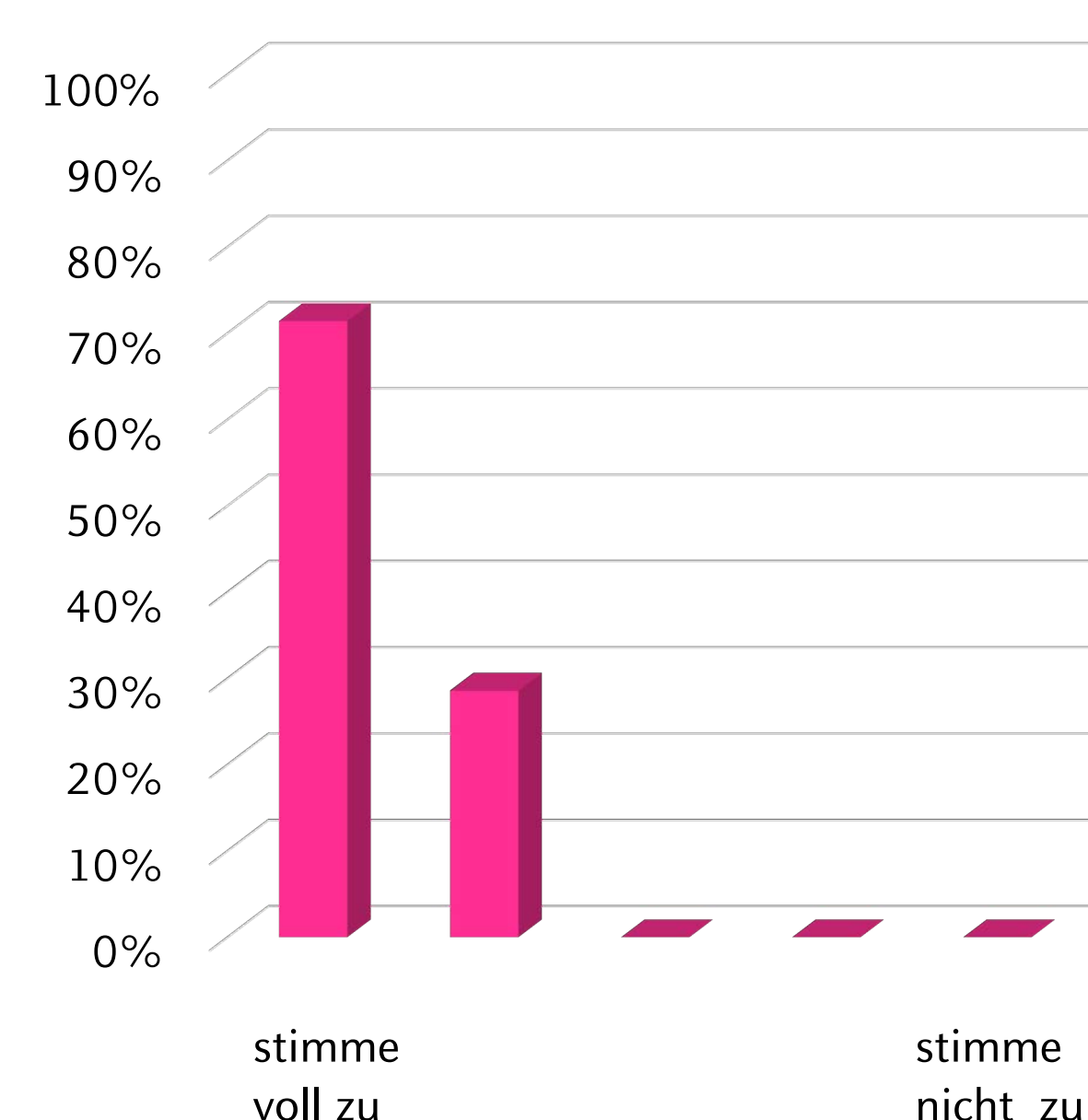
Beispiel-Lerneinheiten

Erste Umfrageergebnisse

Die Online-Kurse stellen eine sehr gute zusätzliche Übungsmöglichkeit dar.



Die Online-Kurse konnten abstrakte Konzepte besser visualisieren.



Fachbegriffe und Kontextwissen werden verständlich vermittelt.

